



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 25. Dezember 1880.

Nr. 604

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Montag Nachmittags.

Deutschland.

Berlin, 24. Dezember. Vom Kap der guten Hoffnung kommt, wie schon gemeldet, plötzlich und ziemlich unerwartet die Nachricht, daß der englischen Herrschaft durch die Empörung der Boers oder holländischen Bauern von Transvaal eine Gefahr erwachsen ist, welche ansehnlich diejenige des noch nicht lange beendigten Zulukrieges weit übersteigt. Fünftausend Bürger von Transvaal haben sich Heidelberg, der Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks und einer der südlichsten Städte ihres Landes, bemächtigt, sie haben die Republik ausgerufen, und daß wir hier nicht bloß vor einem der gewöhnlichen Aufstände stehen, vor einer Steuerverweigerung oder Aehnlichem, das bezeugen schon die Namen derer, welche an der Spitze der Bewegung stehen. Krüger, den die Bauern zu ihrem Präsidenten ernannt haben, war der vorletzte Staatslenker der Transvaal-Republik, und Joubert, der die Kriegsführung leiten soll, hat noch kurz vor der Annexion sein Möglichstes gethan, um durch friedliche Unterhandlungen die Freiheit seines Vaterlandes zu retten. Haben sich nun schon vor diesem Aufstande der holländischen Ansiedler die eigenen Mittel der englischen Kolonialregierung als ungenügend erwiesen, um gleichzeitig mit den aufständischen Basutos die Bondos und Bondomosen niederzuwerfen, wie wird es erst jetzt gehen, da man es nicht mehr bloß mit Eingeborenen, sondern mit Aufständern europäischen Blutes zu thun hat, die ein alter politischer Haß von den Engländern trennt. Mag sich auch die Angabe einiger englischen Blätter, daß die Kolonialtruppen eine große Niederlage im Felde erlitten hätten, nicht bestätigen, jedenfalls werden große Truppenbewegungen von England her nöthig sein, um gleichzeitig den Krieg mit Bauern, Basutos und vielleicht noch anderen Aufständischen führen zu können. Südafrika ist so reich an Brennstoff, der bloß des zündenden Funkens harret, daß eine Einschüchterung der englischen Herrschaft immerhin möglich ist.

Die gegenwärtigen Gebietsverhältnisse in Südafrika sind, wie die „Köln. Ztg.“ berechnet, folgende: Zwischen Kapland (mit 725,000, theils weißen, theils farbigen Bewohnern) und Natal (mit 330,000 Seelen) schiebt sich Frei-Kafferland mit einer Bevölkerung von 255,000 Seelen ein. Nordöstlich von Natal finden wir das ehemalige Zululand, das unter englischem Einfluß an viele kleine Häuptlinge vertheilt und seit dem Kriege von Feuerwaffen gereinigt ist. Zwischen Natal und dem Dranje-Freistaat erstreckt sich das jetzt im Aufstande befindliche Basutoland mit 130,000 Einwohnern. Westlich von der Dranje-Republik finden wir alsdann noch West-Orignaland mit 46,000 Einwohnern. Nun sind die Länder der Griquas, Basutos, Zulus, sowie Frei-Kafferland mit Ausnahme einiger wenigen Missionare und Kaufleute ausschließlich, die Kolonien und Natal aber zu einem großen Theil von farbigen Eingeborenen bewohnt, die den Europäern an Körperkraft und Kriegsgewandtheit nicht sonderlich nachstehen. Die Dranje-Republik zählt freilich neben 65,000 Weißen nur 10,000 Eingeborene, das Transvaal-Land dagegen neben 275,000 Farbigen nur 40,000 Europäer. Und diese Eingeborenen Südafrikas schwinden nicht etwa vor der Berührung des Europäers dahin, sondern vermehren sich allen sonstigen Kolonial-Erfahrungen zum Trost desto üppiger, je näher sie mit der europäischen Zivilisation in Berührung kommen. Diese Fähigkeit aber im Verein mit manchen sehr unangenehmen Charaktereigenschaften der Eingeborenen ist der Grund, warum sich ein wirklich gutes Verhältnis zu den Europäern fast noch nirgendwo entwickelt hat. Erwägt man dem gegenüber, daß alle diese Länder eine große Zukunft vor sich haben und daß, um ein Beispiel anzuführen, allein das Transvaal-Land an Umfang das Königreich Preußen vor dem Kriege übertrifft, so wird man begreifen, weshalb sich die Engländer den schönen Besitz nicht gern aus den Händen entgleiten lassen möchten.

Im Jahre 1602 gründete die holländisch-niederländische Gesellschaft die erste Ansiedlung auf südafrikanischem Boden, im Kapland. Den holländischen Einwanderern gesellten sich bald auch deutsche und französische zu. Nachdem am Ende des vorigen und im Anfang dieses Jahrhunderts das Land bereits zweimal von den Engländern in Besitz genommen worden war, wurde es 1815 von Holland förmlich an Großbritannien abgetreten. Die englische Herrschaft sagte den Ansiedlern in keiner Weise zu, wenn sie sich auch diejenige der „Zivilisation“ zu nennen beliebte. Mehr als 5000 Großgrundbesitzer verließen in den dreißiger Jahren ihre alte Heimstätte, und gründeten weiter nordwärts die Kolonie Natal. Sie eroberten das wilde Land der Kultur — die Briten folgten ihnen. Wieder zog man weiter, es entstand der Dranje-Freistaat, den schon 1848 die Engländer besetzten,

nachdem sie die zähen Abkömmlinge der deutsch-holländischen Bauern besiegt hatten. Pietorius sammelte seine Getreuen, zog abermals weiter nach Norden und gründete die Transvaal-Republik. 1852 wurde die Unabhängigkeitserklärung erlassen, 1858 gab sich der junge Freistaat eine Verfassung, unter welcher er 25 Jahre lang sich kräftig und gedehlich entwickelte. Aber längst bestand bei der englischen Regierung der Plan, die südafrikanischen Staatengebilde zu einem festen Bunde zu vereinigen und ein an sich unbedeutender Vorfall — ein innerer Kampf des Gebietes der Transvaal-Republik ziemlich unabhängig herrschender Häuptling der Basutos widersetzte sich einem von der Republik geplanten Eisenbahndau — gab den willkommenen Anlaß, die Transvaal-Republik dem Kolonialverbande einzuverleiben.

Nach der Okkupation des Transvaalgebietes durch die Engländer verhielten sich die Mitglieder der alten Bauernpartei zunächst abwartend. Sie hofften, wie ein ausführlicher Bericht der „Kreuzzeitung“ darlegt, von der diplomatischen Sendung des ehemaligen Präsidenten Bürgers und des ehemaligen obersten Kommandirenden im Kriege, Paul Krüger, welche nach England reisten, thätigster Weise eine Zurücknahme der Okkupation und veräumten den günstigen Moment, wo sie die noch nicht genug gekräftigte neue englische Regierung aus dem Lande vertreiben konnten. Nachdem es schließlich war, daß diplomatische Verhandlungen die alte Unabhängigkeit nicht wiederbrachten, begannen die Unzufriedenen sich militärisch zu organisiren und bedrohten Monate lang Pretoria, die Landeshauptstadt, nahmen aber, da die Engländer ihnen gegenüber die Stadt verschanzten und namentlich mit Artillerie verstärkten, von einem Angriff Abstand. Martin Pietorius, der frühere Präsident, begab sich nach Potchefstroom (etwa 20 deutsche Meilen südwestlich von Pretoria), woselbst er angelassen war, zurück und nahm sein früheres Handwerk, die Stellmacherei, wieder auf, verfolgte aber in Gemeinschaft mit Paul Krüger und Joubert seine Aufstrebpläne mit solcher Energie, daß er zeitweilig verhaftet, dann aber gegen Kaution freigelassen wurde.

Es ist abermals völlig unbegreiflich, wie einer solchen Situation gegenüber die Engländer das Land ohne den Schutz einer genügenden militärischen Macht belassen konnten. In Sicherheit gewiegt dadurch, daß die Bauern in ihrer zähen bedächtigen Weise sich der öffentlichen Rundgebungen enthielten, glaubten sie den größten Theil der zum Kampf gegen Sekakuni ins Land gerufenen Truppen

den einfach nach dem Süden entlassen zu können. Die Folge war, daß das unter der Asche glimmende Feuer durch die Häupter der alten Partei wieder geschürt wurde. Der Hauptheer der Konspiration war der Süden des Landes, und in demselben neben der größeren Stadt Potchefstroom, in welcher jedoch die englische Partei den Aufständischen die Waage hielt, besonders die kleinere Distriktsstadt Heidelberg, welche, etwa zehn Meilen südlich von der Hauptstadt Pretoria gelegen, weit genug von derselben entfernt liegt, um nicht einem unmittelbaren Ausfall der englischen Truppen ausgesetzt zu sein. Von Heidelberg ging sodann die Bewegung, wie oben gesagt, diesmal ihren Ausgang und wurde dort von Neuem die freie Transvaal-Republik proklamiert. (V. Tgb.)

Als betrübend und schmerzhaft bezeichnet die „N. Fr. Ztg.“ die Nachrichten, welche in den letzten Tagen aus Galatz eintrafen. Die Verhandlung der europäischen Donau-Kommission nehmten einen für Oesterreich ungünstigen Verlauf. Das citirte Blatt bemerkt:

„Was der Vorsth in der künftigen Kommission Oesterreich nützen wird, das geht aus den Anträgen hervor, die von Rußland und England gestellt werden und die eifrige Unterstützung der kleinen Donau-Uferstaaten finden. England will vorschlagen, daß die gemischte Kommission nur mit Einstimmigkeit beschließen könne. Dadurch würde die Kommission in eine Art polnischen Reichstags verwandelt, auf dem das Liberram Veto eines einzelnen Mitgliedes jeden Beschluß zu verhindern vermöchte. Rußland schlägt vor, bei getheilter Meinung den Mitgliedern der Minderheit die Berufung an die europäische Kommission offen zu lassen. Die Türkei scheint geneigt, ihren Eintritt in die neue Kommission zu fordern. Ihre Belangen wäre nicht so unberechtigt, allein es würde sofort die gleiche Forderung Rußlands nach sich ziehen, und säße erst ein Vertreter Rußlands in der Kommission, dann dürfte der Vorsth für Oesterreich nicht mehr den geringsten Werth haben.“

Die „N. Fr. Ztg.“ glaubt diese Sachlage, die an die Zurücknahme des österreichischen Avantprojekts knüpfte, der mangelnden Energie Oesterreichs zuschreiben zu sollen.

Ausland.

Paris, 23. Dezember. In Folge des gestrigen Senatsvotums über die Entfernung der Rußstöße in den Schulen, welche seitens der fortschrittlichen Republikaner mit äußerster Heftigkeit kritisiert wird, hat der Senatspräsident Herold seine Entlassung

Friede auf Erden! Eine Weihnachts-Romanze.

Sie liebten sich und wollten nie sich lassen.
In Worte war die Liebe nicht zu fassen,
Die Beider Herzen heimlich eng verbunden,
Doch ach, da nahen sie, die Trennungstunden! —
Was Liebe leidet, ist so oft bejungen,
Wie oft im Lied der Liebe Leid erklingen.
Ihr kennt es drum, ohn' meiner Verse Klagen,
Wie Trennung schwere Wunden weiß zu schlagen.

Franziska war ein sanftes, süßes Wesen,
Dem inn'rer Werth schon von dem Aug' zu lesen,

Sie war so schön, wie man die Engel schildert
Und wo sie kam, da wurde Leid gemindert.
Die Locken fielen leicht und lang hernieder
In seltner Pracht bis an der Taille nieder.
Ihr Wuchs so zart, ihr Gang so elengleich,
Ihr Wort so milde und an Güte reich.
War's da ein Wunder, daß sie, zum Entzücken!,
Des ersten Mannes Sinne konnte berücken? —
Franz war ein Jüngling ohne Zier und Zagen,
Dem Geist und Anstand auf der Stirne lagen,
Der fest und dreist der Zukunft ging entgegen,
Dem nichts an Rammons gleichend Gold ge-
legen.

Wie sie sich sah'n — wie sich die Herzen fanden,
Die Amors Ketten enger sie verbanden —
Es kam, wie es geschieht, so oft im Leben,
Wenn Eros Weißer Liebesseffel weben.
Doch ach! Daß wir nur alle Menschen bleiben
Und selbst uns aus dem Pa'adies vertreiben!
Franz war nur arm, sein Reichthum war sein
Wissen,

Franziska reich, sie konnte vollauf missen,
Doch ihrer Eltern Stolz ging nur nach Geld
und Mienen
Und ihres Kindes Sinn sollt' folgen diesen
Bahnen.

Als Franz nach alter Sitte und edler Männer
Art,
Franziska aber schwächern, vor Liebe glühend, zart
Den Eltern das Geheimniß zur Segnung offenbart,
Da klang die Antwort schneidend, vernichtend kalt
und hart.

Kennt auch die Sehnsucht Liebe, fragt sie nach
Herzens Qualen?

Sie wühlt nur gern im Golde und lebt im
Reich der Zahlen!

Der stolze Jüngling doch er mußte die Stätte
melden,

Die ihm sein Liebstes barg, auf ewig sollt' er
scheiden.

Kein Wort zum Abschied ihr, kein einzig Liebes-
zeichen!

Würd' sie auch widerstehn, die Kraft nicht end-
lich weichen?

Zerrissen war sein Herz, die Brust droht zu zer-
springen,

Wer wollte Balsam ihr, wer ihm die Heilung
bringen? —

So folgten Tage, Wochen. Vergangen war ein
Jahr,

Da kündigte das Christfest der Engel munt're
Schaar.

Franziska war, o Jammer, nicht mehr die schöne
Maid,
Ihr Aug' schien trüb und traurig, ihr Geist
Zerfahrenheit.

Nichts gab ihr frohe Miene, nichts kindlich
heit'len Sinn,

Mit ihrem Hefgeliebten war auch ihr Glanz
dahin.

Der Eltern Stolz und Hochmuth, er kam sehr
bald zu Fall,

Was half jezt Gold und Reichthum, was edler
Namen Schall?

Ihr theures Kind zu retten, entziehen noch dem
Grab,

Darüber war kein Streiten, es nur ein Mit-
tel gab.

Zu neuem Glüd und Wohlfeln sollt' Liebesleid
jezt enden,

Sie dachten emsig d'r an, ihr Schicksal schnell zu
wenden.

Das Christfest war gekommen und Freude aller
Orten.

Franziska saß daheim. Es lauschten ihren Worten
Gespannt zwei hübsche Buben, zwei kleine Brü-
derlein.

Knecht Ruprecht wurd' erwartet, drum hieß es
artig sein.

Und Max und Moritz wußten, was Schmeißerchen
gesagt,

Das müßten sie befolgen, nach guter Kinder-Art.
Sie wimmerten und weinten vor Furcht und
Freudigkeit.

Sie zitterten und zagten vor Angst und Artigkeit.
Da tönte schon die Glocke, der Weihnachtsmann
sei da,

Und durch die Thüre stürzten sie freudig mit
Hurrah.

Franziska schleicht nur langsam, den frohen Bu-
ben nach,

In ihrem Busen rief es kein Weihnachtsfeuer
wach.

So trat sie in das Zimmer gebendet fast vor
Helle,

Da öffnet sich die Thüre, Knecht Ruprecht war
zur Stelle.

Und ängstlich Max und Moritz sich an Franziska
klammern,

Sie fangen an zu schreien, sie bitten, stehen,
jammern.

Fühlt doch denn Erbarmen der dreiste Weiß-
nachtsmann,

Er fängt nicht an zu schelten, was sich dem
Knechten an?

Er läßt die Ruthe fallen, er zittert, seufzt und
spricht:

„O Gott, wie ist es möglich! Verzeiht, der
Scherz geht nicht.“

Und kaum hat er geredet, Franziska freudig eilt
Knecht Ruprecht in die Arme, gestärkt und schnell
geheilt.

Die Thränen perlen langsam dann rascher vom
Gesicht.

Die Liebe findet Rüsse, doch Worte find't sie
nicht.

Aus ihres Bräut'gams Armen sucht sie der Mut-
ter Busen,

Die Eltern weinen beide, doch nur vor Glüd
und Lust.

Sie lösen und sie heben ihr schwergeprüftes
Kind.

Und denken nur an Eines, daß alle glüdlich
sind.

Die beiden kleinen Buben, was sagten sie da?
Sie ließen alle weinen und schmauszen
aus.

So zog nach langen Leiden der Frieden in die
Haus,

Es strahlte in Glüd und Blüte. Mein Nar-
chen ist jezt aus.

Hans von Reinfelde.

angeboten; der Ministerpräsident hat jedoch dieselbe abgelehnt.

Provinzielles.

Stettin, 25. Dezember. Eine wichtige Entscheidung in Bezug auf den Zeitpunkt der Erhebung von Privatklagen und auf die Begrenzung des Rechtsmittels der Revision in diesen Prozessen fällt, wie die „Berichts-Ztg.“ mittheilt, am 16. d. der erste Strafsenat des Kammergerichts (das sog. kleine Overtribunal) in der Privatklage des Auktionsators Meiser in Driesen gegen den Rechtsanwalt Böppel ebenfalls. Der Privatangeklagte hatte in einer alten Zivilsache dem Privatkläger die ehrenrührigsten, nicht zur Sache gehörigen Vorwürfe gemacht und war deshalb anfangs Dezember d. J. vor den Schiedsmann geladen worden. Die Klage selbst strengte Privatkläger erst anfangs März an, weil er bis dahin auf eine Ausgleichung gehofft hatte. Sowohl das Schöffengericht zu Driesen als die Strafkammer des Landgerichts zu Landsberg a. B. erkannten auf Einstellung des Verfahrens, weil sie die Strafverfolgung als verjährt erachteten, indem nach ihrer Auffassung der bei dem Schiedsmann angebrachte schriftliche Antrag die dreimonatliche Klagfrist nicht unterbreche. Hiergegen legte Privatkläger durch Rechtsanwalt Dr. Friedemann die Revision ein. Er führte aus, daß nach § 61 St.-G.-B. der Verletzte drei Monate Bedenkzeit zur Stellung des Strafantrages habe. Da nun nach § 520 St.-Pr.-O. der Anstellung der Privatklage nicht nur die schiedsmännliche Schlichtung vorhergehen, sondern auch das Urteil des Schiedsmanns der Klage beigefügt sein müsse; da aber der Verletzte es nicht in der Gewalt habe, das schiedsmännliche Verfahren zu beschleunigen, andererseits aber die Bedenkzeit gegen die Retention des Geschwörs unzulässig abgekürzt werden möchte, so sei zu folgern, daß der beim Schiedsmann eingereichte Antrag als der erste Akt der Strafverfolgung anzusehen sei. Ein Analogon existiere in der Zivilprozessordnung in Betreff des Schlichtungsverfahrens in Ehefachen, durch welches die Verjährung ebenfalls unterbrochen werde. Er beantrage daher Aufhebung des Strafkammer-Urtheils. Der Gerichtshof verwarf indeß, ohne in eine Prüfung der freilich Rechtsfragen einzutreten, die Revision als unzulässig, da nach § 420 St.-Pr.-O. gegen das Urteil der Berufungsinstanz die Revision nur wegen Verletzung des materiellen Gesetzes zulässig sei, der Revisionsantrag aber nur die Verletzung einer Formvorschrift rüge. — Hiernach hängt die Entscheidung dieser wichtigen Rechtsfrage von der jedesmaligen Auffassung der Strafkammern ab.

Der in der Grünstraße wohnhafte Fuhrherr Bloßdorff hatte gestern Morgen den bei ihm in Dienst stehenden Knecht Karl Behnke mit einem Fuhrwerk zur Stadt geschickt, um Sand zu verkaufen; als letzterer am Mittag zurückkehrte, blieb der Wagen in dem aufgewühlten Boden des Sturges zwischen Westend und Torney stecken und es gelang dem Pferde nicht mehr, den Wagen von der Stelle zu bringen. Deshalb drückte der Behnke den Pferde um und hieb mit dem hiesigen Ende so lange unarmherzig auf das Thier ein, bis dasselbe todt zusammenbrach. Gegen den toten Patron ist der Strafantrag gestellt.

In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. wurde, wie wir bereits mitgeteilt, in Hildendorf

ein Einbruch verübt und Herrn Direktor Dohrn ein größerer Posten Silbergegenstände gestohlen. Nachdem der Bestohlene eine Belohnung von 300 Mark für Ermittlung der Diebe aussetzte, blieben die Recherchen erfolglos. Erst gestern wurde eine Spur entdeckt, indem bei einem hiesigen Schuhmacher aus dem Diebstahl herrührende Messer und Gabeln aufgefunden wurden, über deren Erwerb derselbe jede Auskunft verweigerte, während eine bei ihm wohnhafte Frauensperson angab, die Sachen von dem „großen Unbekannten“ am Gerichtshaus gekauft zu haben. Inzwischen ist jedoch auch ein Arbeiter aus Grabow, der in letzter Zeit vielfach mit dem Schuhmacher verkehrt hat, ebenso wie dieser unter dem Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, gefänglich eingezogen worden, und bleibt die weitere Untersuchung abzuwarten.

Die Wohlthätigkeits-Vorstellung, welche am Donnerstag im Thalia-Theater stattfand, war vom besten Erfolg begleitet und hat Herr Direktor Reeb bereits gestern den Kindern des Klawier 65 Mk. und an drei arme Kinder in Grünhof 25,50 M. übergeben.

Ein liebliches Bild boten gestern Abend die Räume des Restaurationslokals Breitestraße 7. In dem eigens für diesen Zweck mit Guirlanden, Blattschmuck und in hellem Lichterglanz strahlenden Weihnachtsbäumen geschmückten Lokal, geräumigen Billardzimmern desselben fand eine feierliche „runden Tisch“, welchem sich der „Stettiner Gesangsverein“ mit dem Ueberschuß eines in jünger Zeit stattgefundenen Konzerts angeschlossen hatte, veranstaltete Christbescherung 17 armer Kinder, Knaben und Mädchen, statt. Nachdem diese sich um einen langen Tisch, auf welchem die reichlichen Gaben, außer Äpfeln, Nüssen und einem „riesigen Stollen“ in einem nach Maas angefertigten kompletten Anzuge für jedes Kind bestehend, ausgebreitet lagen, — aufgestellt und die Veranstalter der Bescherung sich mit ihren Familien eingefunden hatten, stimmten Alle unter Harmoniumbegleitung die beiden ersten Strophen des Liedes: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“ an, worauf nach einer kurzen Ansprache, dem vierstimmigen Chor: „O, du frohliche“ und dem Vortrage einiger Weihnachtslieder seitens der Kinder diesen die Geschenke eingehändigt und dieselben sammt ihren anwesenden Müttern mit einem Abendbrot, bestehend in Chokolade und Kuchen, bewillkummet wurden.

Die Direktion des Victoria-Theaters hat Alles ausgetobt, um während der Feiertage dem Publikum daselbst einen angenehmen Aufenthalt und die beste Unterhaltung zu bereiten. Das Theater ist mit Tannenbäumen auf das Beste ausgeschmückt und das Repertoire wechselt an jedem Festtag. Sonnabend kommen die „Lichtenfelder“, Sonntag „Die Gallophen des Glücks“ und Montag „Bummelfreige“ zur Aufführung. An allen drei Festtagen sind die Hauptrollen in Händen der besten Schauspieler dieser Bühne und wäre zu wünschen, daß dieselben an diesen Tagen vor ausverkauften Hause spielen könnten, damit die Direktion für die großen Opfer, welche sie in letzter Zeit bringen mußte, wenigstens während der Festtage entschädigt würde.

(Personal-Chronik.) Seine Majestät der Kaiser und Königin haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Medizinal-Major beim königlichen Medizinal-Kollegium für Pommern, Dr. Rugler, zum

Medizinal-Rath zu ernennen. — Seine Majestät der Kaiser und Königin haben mittelst Allerhöchster Dikree vom 22. November d. J. den Pastor Warkow in Franzburg zum Superintendenten der Synode Franzburg zu ernennen geruht. — Im Kreise Demmin ist für den Standesamtsbezirk Carlrow der Graf Carlrow auf Carlrow zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Der Rittergutsbesitzer Helmuth von Vette zu Melkenbach ist zum Stellvertreter des Amtsvorstehers des Amtsbezirks Bognid im Kreise Pyritz in Stelle des königlichen Oberamtmanns Saenger zu Bognid, der dies Amt niedergelegt hat, ernannt und verpflichtet worden. — Der Pastor Trantow, bisher in Sommin, Synode Bülow, ist zum Pastor in Alt-Kolziglow, derselben Synode, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Dem Fräulein Adelheid Barand ist die Erlaubnis zur Leitung der in Jakobs-hagen ins Leben getretenen Familienschule erteilt worden. — Die Küster- und erste Lehrstelle in Gülzow, Kreisinspektion Rausgar, ist durch den Tod ihres bisherigen Inhabers erledigt. Die Wiederbesetzung derselben erfolgt durch die königliche Regierung. — Die Küster- und Lehrstelle in Pflugrade, Kreisinspektion Gollnow, kommt durch die Emeritierung ihres bisherigen Inhabers zur Erledigung. Die Wiederbesetzung derselben erfolgt durch die königliche Regierung. — Die Lehrstelle in Prißnow, Kreis Demmin, kommt zum 31. d. M. durch Abgang ihres bisherigen Inhabers zur Erledigung. Sie ist Privatpatronats. — In Glentzin, Kreisinspektion Demmin, ist der Küster Schullehrer Schmidt fest angestellt. — In Alt-Damm, Kreisinspektion Land Stettin, ist der Lehrer Hinz provisorisch angestellt. — In Neu-Maslow, Synode Gollnow, ist der Schullehrer Bohnenkugel provisorisch angestellt. — In Bege-low, Synode Freienwalde, ist der Lehrer Bagel provisorisch angestellt. — Versetzt ist: der Postsekretär Kriewitz von Stargard i. Pomm. nach Schönlanke. — Gestorben ist: der Ober-Postsekretär Bierow in Stettin. — Zum Postagenten angenommen ist: der Lehrer Petermann in Kolbin i. Pomm. — Befördert oder versetzt: der Haupt-Amts-Assistent Ehlert in Stettin zum Ober-Orenz-Kontrollen in Kammin, der Haupt-Amts-Assistent Heuer in Swinemünde in gleicher Eigenschaft nach Stettin. — Neu angestellt: der frühere Trompeter des 2. pomm. Ulanen-Regts. Nr. 9 Karl Dinkert als Grenzaußseher in Ostpomm.

Dem Gerichtsschreiber, Sekretär Scholz zu Stargard i. Pomm. ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Vermischtes.

Ueber die Lebensrettung von vier Kindern durch einen Hund wird aus Königs geschrieben: Ein in Königs wohnender Handwerker war im Besitz eines großen Hundes, der ihm tägl. wurde und den er deshalb dem Besitzer, dessen Gut 1/4 Meilen von der Stadt entfernt liegt, schenkte. Das treue Thier bewachte seinem alten Herrn aber eine so große Anhänglichkeit, daß es trotz der besten Pflege, die man ihm angedeihen ließ, sich in seiner neuen Heimath nicht wohl fühlte und immer wieder nach der früheren zurückkehrte, so oft auch der Hund seinem neuen Herrn wieder zugeführt wurde. Endlich schied er sich an seine neue Lage gewöhnt zu haben, da sechs Monate vergangen waren, ohne daß es

ihm einfallen wäre, seine alte Heimath wieder aufzusuchen. Da verschwand der Hund vor Augen wieder, und zwar hatte er sich in der Nacht auf den Weg nach Königs gemacht. Hier erschien er nach Mitternacht vor dem Hause seines alten Herrn und machte sich durch lautes Bellen und heftiges Krähen an der Hausthür bemerkbar. Die Frau des Handwerkers wollte den treuen Hund, den sie an der Stimme erkannte, in der kalten Nacht nicht auf der Straße lassen. Sie fand auf, ließ ihn, der ihr freudig entgegen sprang, in das Haus und öffnete die Thür eines Zimmers, in welchem vier ihrer Kinder schliefen, um dem Hunde hier ein Nachtquartier anzuweisen. Beim Betreten des Zimmers bemerkte sie sofort, daß dasselbe mit Kohlendunst angefüllt sei. Sie eilte an die Betten ihrer Kinder und fand diese tödtlich und ohne Besinnung vor. Glücklicherweise gelang es, die dem Ersticken todt Nahe wieder zum Bewußtsein zu bringen. Nur noch kurze Zeit und jeder Versuch hierzu wäre fruchtlos geblieben. So wurde der Hund, vielleicht getrieben von einem unerklärlichen Instinkt, der Lebensretter der vier Kinder.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. Dezember. Der Kaiser empfing heute Nachmittag in besonderer Audienz den päpstlichen Nuntius Bannuti, welcher sein Beglaubigungsgeschäft überreichte.

Petersburg 24. Dezember. Der „Regierungsbote“ erklärt die Nachricht hiesiger Zeitungen über die Feststellung der Einkommensteuer in Rußland als verfehlt, da der Finanzminister noch keine endgültige Entscheidung getroffen habe.

Dem „Herold“ zufolge wird der diesseitige Gesandte am griechischen Hofe, Kammerherr Schöffin, in der nächsten Zeit in Petersburg erwartet.

London, 24. Dezember. Nach einer Depesche der Regierung von Natal aus Pietermaritzburg vom 23. d. wird die Zahl der ausständigen Boers auf 4000 geschätzt. Der Administrator von Transvaal, Lanyon, welcher sich in Pretoria in Sicherheit befindet, ist der Ansicht, daß die Boers sich nicht vereinigen lassen können. Verächtliche Gerüchte, die Boers hätten das Lager am Potchefstroom angegriffen und seien unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die republikanische Regierung der Boers hat ein Schreiben an Lanyon gerichtet, in welchem sie ihre Achtung vor der Königin von England, sowie vor der englischen Flagge ausdrückt. Zugleich wird darin der Wunsch, den Krieg zu vermeiden, ausgesprochen und erklärt, daß die Boers auf jeden Fall entschlossen seien, auf ihre Unabhängigkeit zu bestehen und Lanyon aufzufordern, die Verwaltung ohne Widerstand zu übergeben. Lanyon hat eine Proklamation erlassen, welche allen denjenigen, die das Lager der Insurgenten unverzüglich verlassen würden, Strafflosigkeit zugesichert. — Der Regierung sind bis jetzt noch keine befriedigende Mittheilungen über die nach einem Telegramm aus Durban gemeldete Niederlage der englischen Truppen bei Middelburg zugegangen.

Kairo, 23. Dezember. Die von der internationalen Kommission für die Gerichtsreform niedergesetzte Subkommission hat ihre Beratungen beendet. Einige Anträge der ägyptischen Regierung haben eine Veränderung erfahren. Der Antrag auf Einsetzung eines Ober-Revisions-Hofes ist abgelehnt worden.

Die weiße Maske.

Novelle

von

A. Heyl.

17) Emilie hatte keine Ahnung davon, wie despotisch über ihr Geschick entschieden wurde. Während das Schreiben an seine Adresse abging, saß sie am Klavier und sang mit gewöhnlicher Stimme: „Ach, wenn Du wärst mein eigen.“ „Wie lieb sollst Du mir sein!“ Der Gesang wurde durch den Eintritt Spektels unterbrochen. Diese kam, um Isabelle in den Salon zu bestellen, woselbst Herr Leobrecht mit ihr zu sprechen habe. Die Gerufene saß, mit einer Handarbeit beschäftigt, am Fenster und erhob sich rasch, um der Aufforderung Folge zu leisten. Als Isabelle harmlos und unbefangen in den Salon eintrat und höflich grüßend auf den alten Herrn Leobrecht zuschritt, ließ sie die unglückseligende Miene desselben, sowie Dolar's Gegenwart bald errathen, daß es sich hier um ernste Dinge handelte. Der Leobrecht sah sie mit durchdringendem Blick vom Scheitel bis zur Sohle und wandte sich dann ab, um dem Dheim das Rechte:amt allein zu überlassen. „Mein Fräulein!“ hub dieser zürnend an. „Sie haben mein Vertrauen auf's Schändlichste getäuscht. In dieses ehrsame Haus schleichen Sie sich ein, nachdem es Ihnen glückte, sich Empfehlungsbriefe von angesehenen Leuten zu verschaffen. Sie schmeicheln sich sehr bald bei meiner Enkelin ein, machen auch den Versuch, andere Leute zu umgarnen — Hui! — ich weiß Alles — Sie sind erkannt — die heilige Unschuld ist entlarvt. Sie gehen Nachts auf Abenteuer aus. Gestern Abends entfernten Sie sich heimlich von hier, um sich nach einem einsamen pedanten Hause der Vorstadt zu begeben. Dort haben Sie Ihrem Liebhaber ein Rendezvous gegeben!“ „Meinem Liebhaber?“ rief Isabelle in maßlosem Erstaunen aus. „Der spricht so von mir? Wer hat mich so verleumdete?“

„Ich“, erklärte Dolar vortretend, „ich, meine schöne Dame! Ich nahm mir die Freiheit, Ihren Schritten zu folgen; ich erkannte Sie trotz des falligen Mantels, trotz Schleier und Maske. Sie gingen nach der Vorstadt, saßen im Kahn über, bestiegen den bereitstehenden Wagen und fuhrten davon. Ich sah ferner, wie Sie in Begleitung des Fürsten X. zurückkehrten; ich war Zeuge Ihres zärtlichen Abschiedes und verlor Sie nicht aus den Augen, bis Sie die Schwelle dieses Hauses überschritten hatten. Sie werden sich vielleicht erinnern, wie Sie mich vor nicht allzu langer Zeit am Schluß eines bedeutungsvollen Zwiegesprächs aufsuchten, die Worte zu erläutern, welche ich Ihnen damals voll Verachtung entgegen geschleudert. Ich habe recht gewartet, bis ich die Beweise erlangt hatte, deren ich bedurfte, Ihnen die Maske abzunehmen, die Sie anlegten, um sich hier einzunisten und rechtshaffene Leute zu hintergehen.“

„Und Sie werden einsehen“, nahm der alte Herr das Wort, „daß Ihres Verhaltens hier nicht länger sein kann. Wenn Sie sich gutwillig fügen und bis morgen die Stadt verlassen, will ich der Gesellschaft keine weiteren Folgen geben. Man wird Ihnen das Salair bis zum Ende des Quartals anbezahlen, Sie werden pünktlich Dultung ausstellen, Ihre Koffer packen und abreißen. Es wird Ihnen nicht schwer fallen, irgend einen Vorwand zu erdichten, welcher den Hausgenossen Ihr rasches Verschwinden natürlich erscheinen läßt.“

Isabelle fügte, daß eine Antwort vor ihr verlangt wurde, doch sie war nicht im Stande, ein Wort hervorzubringen. Starr wie eine Bildsäule stand sie den beiden Herren gegenüber, die Augen weit geöffnet, die Lippen fest zusammengepreßt; ihre Hand umklammerte krampfhaft die Lehne eines Sessels. Sie wollte einige Schritte vorgehen und wollte.

Dolar, der sie unausgesetzt im Auge behalten hatte, erschrak über den Ausdruck hinfälliger Erschöpfung, welcher sich nur zu deutlich in ihren Zügen malte. Einer mitleidigen Regung folgend, eilte er herbei, um die halb Dymnische zu stützen. Seine Annäherung genügte, ihre ganze Energie zu erwidern. Gewaltig raffte sie sich auf und wies den Hinzutretenden mit einer abwehrenden Handbewegung zurück. Ohne ihn dabei eines Blickes

zu würdigen, wandte sie sich an den Herrn des Hauses.

„Ich habe allein mit Ihnen zu sprechen, Herr Leobrecht! Die ganze Geschichte beruht auf einem Mißverständniß. Sobald wir ohne Zeugen sind, werde ich daselbst genügend aufklären.“

„Darauf kann ich mich nicht einlassen“, entgegnete dieser barsch, „ich bin kein Freund von räthselhaften Szenen. Sagen Sie hier in Gegenwart meines Neffen, was Sie zu Ihrer Entschuldigung vorzubringen haben. Ist es Wahrheit, so kann dieselbe vor Zeugen ausgesprochen werden; sind es aber Lügen, so bleiben sie besser ungefragt. Beantworten Sie mir gefälligst drei Fragen: Haben Sie sich gestern Abend heimlich aus dem Hause entfernt?“

„Ja“, erwiderte sie tonlos.

„Haben Sie bei der Ueberfahrt von einem Herrn zärtlich Abschied genommen?“

„Ja.“

„Wer war der Herr?“

„Das kann ich nur Ihnen allein sagen, Herr Leobrecht.“

„Nah“, sagte er verächtlich, „keine Ausflüchte! Es war Ihr Liebhaber.“

„Nein“, rief sie mit aller Entschiedenheit, „nein und abermals nein! — es war ein Verwandter.“

„Ein Verwandter“, höhnte Dolar.

Das junge Mädchen zuckte zusammen.

„Wohlan denn!“ stieß sie mit gepreßter Stimme hervor, „da es sein muß, will ich sprechen. Ich kam in Ihr Haus, um Friede und Versöhnung zu stiften, um das in Liebe zu verhandeln. Meine Absicht war gut; mein Streben, Gott weiß es, redlich und wohlgemeint. — Ich heiße nicht Isabelle Mac Donar, — ich heiße Ella Howard! — Wünschen Sie, daß ich in meinen Bekanntenlisten

fortfahre?“

Wenn der Blitz zu den Füßen des Kaufmanns eingeschlagen, wenn die Erde sich aufgethan hätte, um ihn zu verschlingen, dann konnte sein Entsetzen nicht größer sein, als dies bei Nennung des Namens Howard der Fall war. Er sank, einen dumpfen Schrei ausstosend, in den zunächst stehenden Sessel und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„Laß uns allein, Dolar!“ bat er leise.

Dieser zögerte, zu gehn. Das Aussehen des Dheims floß ihm Besorgniß ein. Befremdet schielte sein Blick von dem niedergebuckten Alten zu der hochaufgerichteten Gestalt der Dame, welche mit einem einzigen Worte die schon verlorene Position anscheinend wieder gewonnen hatte und mit dem Feuer der Begeisterung in Blick und Miene nur auf sein Verschwinden zu warten schien, um die Wirkung ihrer Worte mit Erfolg auszubenten. — Der junge Mann war verblüfft, es bedurfte einer zweiten Aufforderung des Dheims, um ihn daran zu erinnern, seine Gegenwart sei hier überflüssig.

Sobald sie mit ihrem Großvater allein war, kniete Isabelle an seiner Seite nieder, ergriß seine schlaff herabhängende Hand und drückte sie an ihre Lippen. Er ließ es willenlos geschehen; dieser Schlag kam ihm zu unerwartet, er war betäubt davon.

„Zürnen Sie mir nicht“, bat sie in weichen Tönen, „ich mußte sprechen — Sie haben mich dazu gezwungen. Komme ich die Schmach länger hinnehmen? — Durfte ich schweigen, wo es sich um meine Ehre handelte? Erathen Sie den Zusammenhang? Meine Eltern folgten mir hierbei, sie ängstigten sich um mich, sie wollten in meiner Nähe sein, ich ging bisweilen des Abends heimlich fort, um dieselben zu besuchen. War das Unrecht? Gewiß nicht! — Ich wollte nur Gutes vollbringen, als ich unter falschem Namen in Ihr Haus kam. Ich strebte darnach, Ihre Achtung, Ihre Liebe zu gewinnen, um meiner Mutter den Weg zu bahnen ins Vaterhaus. — Sie sehn sich nach Frieden, Sie düstet nach einem Worte der Vergebung wie der Verführte nach einem kühlen Trunk. Sie trägt tiefe qualende Sehnsucht, dies nagende Wund seit Jahren mit sich herum. — Sie wagt es nicht, Ihnen zu schreiben, weil sie befürchten muß, zurückgewiesen zu werden. Sie könnte glücklich sein. Mein Vater liebt sie über Alles; ich liebe sie an. Das Geschick hat sich freundlich gezeigt, Mitleid und Ehre hat es gegeben, Friede und Eintracht hat es zugelegt. Meine Mutter hat Vieles vor Andern voraus; nur Eins fehlt ihr — das Vaterhaus. — Wenn es eine Sühne giebt, die ich zu leisten im Stande bin, so sprechen Sie! Für meine Mutter

nichts zu sehen. Wenn ihr Vergeben ein
fordert, so lassen Sie mich dasselbe bringen.
er eine Strafe verhängt werden muß, so lassen
mich dieselbe tragen; aber verzeihen Sie ihr.
bitte, ich sehe Sie an auf meinen Knien,
aufgehobenen Händen bitte ich um Verzei-
hung für meine Mutter, um Verzeihung für Ihre
Mutter."

Eine Weile hatte Leobrecht mit starrer Bewun-
dung den herzerweichenden Worten des jungen
Mannes gelauscht. Der schmelzende Ton ihrer
monotonen Stimme klang seinen Ohren wie himm-
lische Musik und rief die alten Erinnerungen wach,
die hier gewaltsam unterdrückt hatte. Groll
kämpfte mit einander um die Herrschaft.
Der Groll war mächtiger als die Liebe und
dann die Oberhand.

Er machte sich anfangs los von den zarten, ro-
senfarbenen, welche seine weisse, knochige Hand fest
klammert hielten, verließ den Sessel, in den er
der unerwarteten Nachricht zusammengefunken
und begab sich in die Mitte des Salons, um
sich und den Bittenden einen entsprechenden
Raum zu lassen. Mit schneidender Kälte antwor-
te er:

Was sich Ihre Phantasie von einer Verzeihung
vorstellen liess, als Sie sich herausnahmen, zwischen

mir und Ihrer Mutter die Vermittlerin zu spielen,
das — war nur ein Traum. Ich habe keine Toch-
ter mehr. Die sich einst so nannte, hat mich schändlich
verlassen, um einem Fremden übers Weltmeer zu
folgen. Nicht ich habe sie verlassen, sie hat sich
von mir losgerissen; sie hat dem Vaterhaus verlassen;
es steht ihr nicht frei, dahin zurückzukehren. Gott
allein weiss, was ich gelitten habe, als der Schlag,
der furchtbare, der mich treffen konnte, durch ihre
Hand mich traf."

Er hob die Hand zum Schwur:

"So lange diese Augen offen stehen, so lange
ich Herr bin unter meinem Dache, soll sie den Fuß
nicht über meine Schwelle setzen!"

"Sie wird daran sterben," jammerte Isabelle.

"Es steht sich nicht so leicht an Herzeleid," ver-
setzte er, "wenn dem so wäre, dann läge ich längst
in der Grube."

"Oh, meine arme, gute Mutter! wie unglücklich
wird sie sein!"

"Alles durch ihre eigene Schuld. Sie könnte es
gut haben, könnte in dieser Stadt eine der reichsten
und angesehensten Frauen sein, wenn sie es nicht
vorgezogen hätte, mit einem hergelaufenen Ameri-
kaner in der Welt herumzusuchen. Sie hat ihr
Schicksal selbst gewählt; mag sie es nun ertragen!"

Wohl ihr, wenn sie den Mann noch lieben kann,
der sie zum Angehörigen verleitet! Ich," rief er,
"ich hasse ihn. Er entzieht mir mein Liebestes, was
ich auf Erden besaß; er setze den Fuß in mein
Haus, um Schmach und Verderben über dasselbe
zu bringen. Seine Grossmutter war eine Jüdin;
das verleugnet sich nicht. Es liegt schon die Falsch-
heit im Blute. Er handelte heimtückisch, hinter-
listig, wie das Volk, dem er entstammt und —"

"Es genügt, Herr Leobrecht," fiel Isabelle mit
erhöhter Stimme ein. "Sie werden begreifen,
dass ich unmöglich stillschweigend verzeihen kann,
während Sie die Ehre meines Vaters verunglimpfen.
Er ist ein Ehrenmann, den Sie freilich mit Ihrer
kleinlichen Anschauungsweise nicht zu erkennen und
in Ihrem spießbürgerlichen Dunkel nicht zu wür-
digen vermögen. — Sie verachten in ihm den Ab-
kömmling einer Jüdin und beweisen ihm Ihre
unverfälschte christliche Aerkunst durch unverföhlchen
Sach."

"Gott straf ihn, wo er geht und steht," warf
Leobrecht dazwischen.

Unbeirrt durch diesen Einwurf fuhr sie fort:

"Wahrscheinlich ist in mir selbst kein rechtes Ver-
ständnis für die Handlungsweise meiner Mutter.
Ich vermochte es nicht zu fassen, wie sie Alles ver-
lassen konnte, was ihr lieb und theuer war, um

einem fremden Manne zu folgen. In diesem An-
genblicke ist mir Verständnis dafür geworden. Hier
war kein Boden für ihre vorurtheilvolle, groß an-
gelegte Natur, kein Feld für einen Geist, dessen
Streben über das Alltägliche hinausgeht. Der
Drang nach Besserem hat sie geleiht, hat sie mei-
nem Vater angetan. Falsch, heimtückisch, hinter-
listig nennen Sie diesen durch und durch edlen
Charakter. Ich gebe Ihnen diese Bejudung
zurück. — Ewre Frömmigkeit ist falsch. — Ihr
kreuzt und segnet euch, ihr fasset und kettet; ihr
erfüllt ängstlich alle Formen und veralteten Sahun-
gen und denkt damit dem großen, erhabenen Wel-
tengestirne Genüge geleistet zu haben. Ihr denkt
euch euren Gott so klein wie ihr selber seid. Ist
das christlich, wenn man seinen Nächsten lästert?
Ist das fromm, wenn man geringschätzend auf An-
dere herabsieht? Ist das recht, wenn man sein
eigen Fleisch und Blut von der Schwelle weist,
auf der es bittend und um Vergebung stehend nie-
dersinkt? Wenn dem so ist, dann bewahre mich
der Himmel, dass ich je fromm werde."

(Fortsetzung folgt)

Börsen-Berichte.
Stettin, 24. December. Wetter veränderlich. Temp.
5° N. Barom 27° 9". W. b. 28.
Börsen etwas fester, per 1000 Mgr. Loko gef. 198—
199, geringer 180—195, wech 200—207, per Frühjahr
21, 205,5 Gb.
Koggen etwas fester, per 1000 Mgr. Loko incl. 196—
197, per December 204 Bf., per Frühjahr 198—195,5
Bf., per Mai-Juni 192 Bf. u. Gb.
Berste matt, per 1000 Mgr. Loko Märker u. Oberbr.
155,5, geringer 185—145.
Hafer geschäftslos, per 1000 Mgr. Loko 140—150.
Gersten still, per 1000 Mgr. Loko Futter 155—
160, Koch 170—190.
Weizen per 1000 Mgr. 138—143.
Winterweizen höher gehalten, per 1000 Mgr. Loko
April-Mai 247 Gb., per September-October 255 Gb.
Weizen geschäftslos, per 100 Mgr. Loko ohne Fest
Bf., per December 54 Bf., per April-Mai 55,75 Bf.,
Mai-Juni 55,25 Bf.
Speisweizen wenig verändert, per 1000 Mgr. % Loko
Bf. 53,1 bez., per December 53,4 bez., per
März 55 bez. u. Bf., per Mai-Juni 56,4 Bf.
Gd.
Petroleum per 50 L. Loko 10,25 tr. bez.
Hamburgt.
B. 205—210, A. 200—207, C. 150—157, D. 150—
155, E. 170—180, A. 42—51, B. 3—3,50, C. 3—3,50,
D. 3—3,50, E. 3—3,50.

Stettin, den 24. December 1880.
Stadtverordneten-Sitzung.
Dienstag, den 28. d. Mts., Nachmittags 5 1/2 Uhr.
Tages-Ordnung.
Öffentliche Sitzung.
Wahl eines Mitgliedes der Pferde-Verkehrs-Kom-
mission für den Stadtkreis Stettin, und des Vorsitzers
eines Mitgliedes der 13. Armen-Kommission. —
Entscheidung über die Abänderung des Bebauungsplanes
des Terrain zwischen der Falkenwalder, Allee- und
Kocherstrasse, sowie in der Streichung der projektierten
Straßen Nr. 51 und Nr. 55 d. d. d. — Grunderwerb-
verträge, betreffend die Bewilligung einer Remuneration
von 75 M. pro Jahr für die Setzung, Reinigung u.
den Klassengraben des Stadt-Gymnasiums in dem
Haus Moiengarten Nr. 15/16. — Nachbewilligung von
20 M. 32 Bf. Lanieme für den Gasanstalts-Direk-
tor pro 1879/80. — Genehmigung der auf die Zeit
vom 1. April 1881 bis 31. März 1882 aufgestellten
Lanien für das Salinere-Stift, Berchthold-Stift, Schar-
lotte-Stift und Knaben-Stift. — Zuschlagserteilung
für die Vermietung des ehemaligen Haber'schen Grund-
stücks Wallstrasse Nr. 88 auf 3 Jahre für jährlich
1000 M. statt bisher 7500 M. Miete, — und zu
der Verpachtung der Barzellen Nr. 18 und 19 an der
Kocherstrasse auf 3 Jahre für 32 M. resp. 35 M. Miete
pro Jahr. — Nachträgliche Genehmigung der Zuschlags-
erteilung zu der Verpachtung der Gasbahnen für
den Stadtkreis Stettin in diesem Winter für 1570 M.
Nicht-öffentliche Sitzung:
Zwei Unterstufungs-Sachen. — Wahl je eines Mit-
gliedes der Klassen-Schulungs-Kommission II B
und III B.
Dr. Wolff.

Termine vom 27. bis 31. December.
In Substitutions-Sachen.
A. G. Greifenhagen. Das dem Kolonisten Aug.
Nieds geb., in Carolinenhof bel. Grundstück.
A. G. Bahr. Das dem Statthalter G. m. Jagelow
geb., daselbst bel. Grundstück.
Stettin, den 18. December 1880.
Bekanntmachung.
**Vermietung der Jacobi-
Kirchenhäuser Nr. 6 und 7.**
Die ehemaligen Jacobi-Kirchenhäuser Nr. 6 und 7
sollen vom 1. April 1881 ab öffentlich mit Miethen ver-
mietet werden.
Zur Entgegennahme der Gebote steht
Mittwoch, den 29. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken ein-
laden, dass die 3 Miethwillenden eine Mietungs-Kautions-
von 50 Mark im Termine zu beschließen haben und die
Mietungs-Bedingungen in unserem Sekretariate,
beim Stadthofmeister Hartig, eingesehen werden
können.
Die Oekonomie-Deputation.

J. Preinsalck
Zahntechniker.
Sprechstunden von 8—6 Uhr N. Donnerst. 10, 1. Treibve.
Kölner Dombauloose,
Gelbw. M. 75,000 baar u., Ziehung 13., 14.,
15. Januar 1881, versendet franco incl. Gew-Rzfe
M. 3,50.
J. Zimmermann, Andernach a. Rh.
Erwerbs-Katalog
Willh. Schiller & Co., Berlin G.
Populäres Polytechnikum.

Abonnements-Einladung
auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.
29. Jahrgang.
1. Quartal 1881.

Man abonniert bei allen
Post- und Fern-Deutsch-
lands, Österreich, der
Schweiz u. für 2 Mark
50 Pf. für das Viertel-
jahr, in Berlin bei allen
Zeitungs-Spediteuren,
für 2 Mark 40 Pf. Viertel-
jährlich, für 80 Pf. monat-
lich einschließlich des
Bringer-Lohns.

Die Berliner Gerichts-
Zeitung, in Berlin wie im
ganzen übrigen Deutsch-
land vorzugsweise in den
besten Kreisen der
Beamten, Juristen, An-
wältinnen u. verbreitet,
ist bei ihrer sehr großen
Auflage für Inserate,
deren Preis mit 35 Pf.
für die 4 gespaltene Zeile
sehr niedrig gestellt ist,
von ganz bedeutender
Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden
an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die von den
hervorragenden Berliner Juristen redigiert bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen
belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die beliebten
juristischen Leitartikel über die neuen deutschen Rechtsverordnungen, die für das praktische Leben wich-
tigen Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des
In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath-
erteilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten
Romane so wie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der
Berliner Gerichts-Zeitung ausserordentlich eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so dass sich dieselbe mit
vollem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten und wichtigsten Zeitungen Deutschlands rechnen darf. Die ganz
eigenartige, höchst prägnante politische Rundschau aus der Feder eines der bestbekannten Berliner Publicisten,
orientiert die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse. Der höchst sensationelle, amerikanische
Roman „Schein und Schuld“ von A. K. Green, welcher in Amerika in kurzer Zeit in 10 Auf-
lagen erschienen, wird, soweit er bis Ende December in der „Berliner Gerichts-Zeitung“ zum Abdruck
gelangt, allen neuen Abonnenten auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Grosse Hamburger Silber-Lotterie,
genehmigt und concessioirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuss. Staaten.
Hauptgewinne:
Eine reiche Silberausstattung für eine elegante Ausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von M. 15,000
Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 10,000
Eine vollständige Silberausstattung, 130 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 5,000
Ein Tafel-Aufsatz mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von „ 2,500
Ein Thee- und Caffee-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 2,500.
Ferner:
1995 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 diversen Silbergegenständen, wovon der kleinste Gewinn im Werthe
dreifach den Preis des Looses übersteigt.
Ziehung am 1. Februar 1881.
Die Ziehungliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.
Loose à drei Mark in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3
Bei Bestellungen von ausserhalb bitten wir, per frankirten Nachantwort eine Bezeichnung-Markte be-
zulegen resp. bei Postanweisungen 10 Bf. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Destillerie der ABTEL zu FECAMP (Frankreich).
ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR,
vortrefflich stärendes Verdauungsmittel,
der beste aller Liqueure.
Man verlange auf jeder Flasche die vier-
eckige Etikette mit der Unterschrift des
General-Directors.
Die Destillerie der Abtei zu Fécamp
fabricirt ferner den Alcool de Menthe und
das Melissen-Wasser der Benedictiner, vor-
zügliche, äusserst gesundheitsfördernde Mittel.
Der echte Benedictiner-Liqueur ist bei den Nachfolgenden zu haben,
welche sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung dieses Liqueurs zu
führen.
In Stettin: C. Gallert, Gebr. Tessendorf, Th.
Zimmermann Nachf., Franz Gröning; in Barth: J. J. Wallis
& Sohn; in Stralsund: J. Dickelmann.

Patentirt
in Deutschland, England, Frankreich,
Österreich-Ungarn, Belgien u.
Die von mir erfundenen electro-
magnetischen Kraftma-
schinen sind von Betrieben von
kleinen physikalischen Modellen, sowie
jeder Art Spielwaren brillant zu ver-
wenden und ein sehr reiches interessantes
Geschenk für ältere Knaben und Erwachsene. Die Maschinen haben
bedeutend mehr Kraft wie die nicht angeführlichen kleinen Dampf-
maschinen und sind absolut gefahrlos.
Größe A mit Farbentafeln und Clement 17,50 Mark.
Größe B. 26,50
Locomobile, gleichzeitig als Lokomotive auf geöfnetem Boden
laufend, mit bedeutender Kraft, die ausreicht, sechs kleine Wagen zu schleppen 30 Mark.
Schraubenschiff, 580 mm lang, mit electromagnetischer Maschine, sehr schnell im Wasser laufend und
sicher und korrekt nach einem grossen Modell gearbeitet. 75 Mark.
Sämmtliche Maschinen sind bei mir in Thätigkeit zu sehen.
Gleichzeitig empfehle noch mein Lager vorzüglicher **Operngläser, Brillen, Barometer,**
Internationale u.
Ernst Kuhlo,
Mechaniker u. Optiker, Königl. 3.

Kirchliche Anzeigen.
Am 2. Weihnachtstage werden predigen:
In der Schloss-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10 1/2 Uhr.
Herr Prediger Schulz um 2 Uhr.
In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Kaiter um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.
In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
In der St. Peter- und Pauli-Kirche:
Herr Reg.- und Konsistorialrath Dietrich um 9 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hübler um 2 Uhr.
In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Ludow um 9 1/2 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 5 Uhr.
In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Dergel um 9 Uhr.
Nachmittags 2 1/2 Uhr Leihgottesdienst.
Am 3. Weihnachtstage, Donnerstags 9 1/2 Uhr, Leihgottesdienst.
In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübler um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte am 1. Weihnachtstage, Abends 6 Uhr.)
In Tornow in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Abends 6 Uhr Luth. Weihnachtstage:
Herr Pastor Brandt.
In Grahnow:
Herr Prediger Maus um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
In Ralswiek:
Herr Prediger Maus um 9 Uhr.

Freireligiöse Gemeinde.
Den 2. Weihnachtstage, Do. m. 10 Uhr:
Vortrag
des Herrn Prediger **Czerski**
im intern. Vortrags-
nach dem Vortrags-Missionsunterricht.

E. Perl & Comp.,
Börsen-Commissions-Gesellschaft,
Berlin, Mohrenstrasse 34.
Börsen-Aufträge werden zu coulantesten
Bedingungen prompt effectuirt. Auskünfte
bereitwillig postwendend.

Terne Französisch.
Wie empfohlen zu diesem Behufe die E. H.
Mayer's Buchhändler, in Köln in welcher sehr
bedeutender Auflage erschienen. **Wichtig!**
Der geschickte Franzose,
oder die Kunst, ohne Fehler in zehn Secun-
den Französisch lesen, schreiben und spre-
chen zu können. Preis 50 Pfennige.
Derer empfohlen wir die in gleichem Ver-
lage erschienenen Werke:
Der geschickte Engländer, 7. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Holländer, 3. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Italiener, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Spanier, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Portugiese, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Araber, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Perser, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Türke, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Grieche, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Russe, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Polack, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Däne, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Schwede, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Norweger, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Färöer, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Isländer, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Portugiese, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Araber, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Perser, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Türke, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Grieche, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Russe, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Polack, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Däne, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Schwede, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Norweger, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Färöer, 4. Aufl. 60 Bf.
Der geschickte Isländer, 4. Aufl. 60 Bf.

Vorräthig in den Buchhandlungen von O. Spaethen
Fr. Wittenhagen in Stettin
**Gründliche Selbst-Erleuchtung der engl., franz. od.
deutschen Sprache durch die 3. Th. in 29. Aufl.
im unterzeichneten Verlage erschienenen Original-
Unter-Briefe nach der Methode L.-Langenscheidt**
Engl. — Franz. — Deutsch.
Erfolg des mühsel. Unterrichts auch bezüglich d. Aus-
sprache. Probebrief à 1 M. (Post-Anw.) zu bez. v. jed.
Buchhändler od. v. d. Langenscheidt'schen Verl.-Buchh.
(Prof. G. Langenscheidt), Berlin, SW. Mollatstr. 133.
Bibeln
von 90 Bf. Neue Testamente v. 20 Bf.
an bei Ch. Knabe, gr. Schanze 7.

Julius Braatz,

Sofphotograph,

Stettin, Münchenerstraße 19,
im Hause des Hoflieferanten A. Toepfer,
empfiehlt sein Institut zur Anfertigung aller
photographischen Arbeiten.
Aufnahmen täglich von 9-3 Uhr bei jeder
Witterung. Ausführung für alle Fälle, bei eivilen
Breiten.

Ein 4 Jahre altes Wirtshaus mit 9 Wohnun-
gen, Hintergebäude, großem Hofraum und Einfahrt,
ist billig zu verkaufen oder mit einem kleinen Hause
in der Stadt zu vertauschen. Dasselbe würde sich für
eine Schlächtereifabrik eignen, da in der Umgegend nur eine
Schlächtereifabrik existiert. Besonderestraße 23.

Ein in verkehrsreicher Gegend belegenes Grund-
stück mit Bäckerei ist zu verkaufen, auch kann die
Bäckerei sofort verpachtet werden.

Zu erfragen Grünhof, Langestraße 42, beim Wirt.

Ein Materialwaaren- und Destillations-Geschäft ist
umständlicher zu verkaufen.

Adressen unter M. L. in der Expedition des Bl. 3, Schulzenstraße 9, erbeten.

Ein eingezäunter Platz
zu vermieten. Näheres Wirtshaus 3 part.

1 Materialwaaren- u. Destilla-
tionsgeschäft ist verzugshalber preiswerth
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition des Bl. 3, Schulzenstraße 9.

Ein Grundstück,

nahe am Wasser gelegen, wo viel Dampfschiffsverkehr
ist, mit einem Wohngebäude, einem Stallgebäude
(bestens für 10 bis 12 Pferde), einem großen Hofraum,
großem Garten und 3 Schuppen, auch sehr gut ge-
legenen zur Schaulust, daher passend für ge-
richtliche, Schankwirtschaft, Viehhaltung u. s. w., ist unter
sehr günstigen Bedingungen mit geringer Anzahlung zu
verkaufen. Interessenten wollen ihre Adressen unter A.
3 in der Exp. des Bl. 3, Schulzenstraße 9, abgeben.

Wildfelle u. Felle

aller Art, namentlich:
Fuchs, Marder, Zibet, Dachs, Otter,
Kaukas, Kaninchen, Reh- und Gamsfelle,
Biber, Zobel, Schakal, Lemming und Halb-
felle u. s. w. kauft zum höchsten Preise.

D. Köhner

Fell- u. Rauchwaaren-Handlung

Leipzig,

Brühl Nr. 54-55.

Kleineren Aufträgen werden von Post,
größere der Bahn erbeten, wofür der
Betrag umgehend franco zugewendet wird.
Auskünfte werden bereitwillig erteilt.
Kürschnern
und
Fellwaarenhändlern
habe ich mein gut assortirtes Lager von
Rauchwaaren und Fellen aller Art als
zuverlässige Bezugsquelle empfohlen.
Sollte Bedienung, billige Preise.

Oberstabsarzt Dr. Schmidt'sches Gehör-Oel

heißt Taubheit (wenn sie nicht angeboren) schnell und
radical beseitigt Ohrschmerzen und Stochen sofort. Preis
eines Glases inklusive Verpackung und Porto 6 Mark 60 Pf.

Generaldepositor Leopold Steiner
in Berlin, SW., Schützenstraße Nr. 33.

40 Mille Cigarren,

welche zur Eröffnung eines Geschäfts bestimmt waren,
abgelagerter, mittlerer, feiner und feinsten Qualität,
sind zu Einkaufspreisen, von Mille Mark 30, 35, 37, 38,
40, 43, 45, 50, 55, 60, 70, 80, 90 Mark abzulassen
gr. Wollweberstr. 43, 2 Treppen.

Neujahrskarten

in größter Auswahl

empfehlen

Susenbeth & Kruse,

Papenstraße 3.

R. Grassmann's

Papierhandlung,

Schulzenstraße 9,

empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager:

Konzeptpapiere,

per Buch 15, 17, 20, 25 u. 30 Pf.

Patentkonzepte,

per Buch 30, 35, 40, 45, 50 u. 55 Pf.

Kanzleischreibpapiere,

per Buch 20, 25, 30, 40, 45 u. 50 Pf.

Hochfeine Belinapapiere,

per Buch 55, 60 und 65 Pf.

Ministerpapier,

per Buch 80 Pf.

Postpapiere in Quart,

per Buch 20, 25, 30, 35, 40, 45,

50, 55, 60 und 70 Pf.

Postpapiere in Oktav,

per Buch 10, 15, 20, 30 u. 35 Pf.

Postpapiere in Cabinetformat

zu 20, 25 und 30 Pf.

Ferner alle Sorten Rouvete, wie
Attenkouvete, Geldkouvete u. in allen
größeren und kleineren Formaten zu den
billigsten Preisen.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark,

ferner:

1 Gewinn a	30,000 Mark,	50 Gewinne a 600 Mark =	30,000 Mark,
1 Gewinn a	15,000 "	100 Gewinne a 300 "	= 30,000 "
2 Gewinne a	6000 Mark =	200 Gewinne a 150 "	= 30,000 "
5 Gewinne a	3000 "	1000 Gewinne a 60 "	= 60,000 "
12 Gewinne a	1500 "		

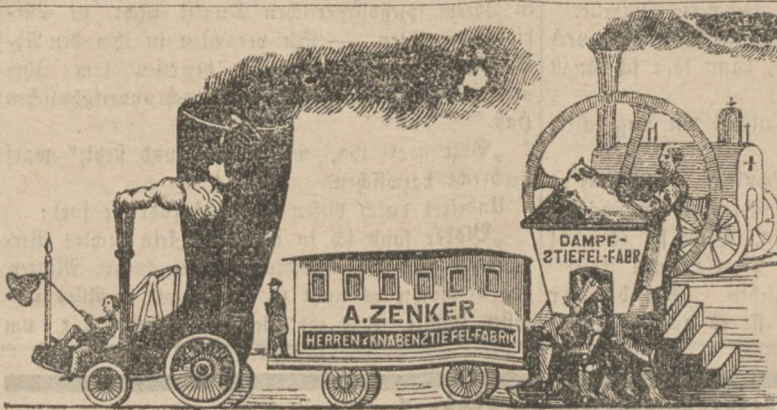
und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.

Ziehung am 13. Januar 1881.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung,
Stettin, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen
Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.



Durch Vergrößerung meiner
Fabrik-Einrichtung, sowie
durch Einkauf des Roh-
materials gegen Kasse von
bestenommten Leder-
fabriken Deutschlands bin ich
im Stande, jeder Konkurrenz
die Spitze zu bieten.

Herren-Neitz- und Wasser-
Stiefel zu soliden Preisen.

Herren-Stiefel von
bestem Material 10 bis 12 M.

Herren-Stiefel von vor-
züglichem Seehundleder 12
bis 15 Mark

Herren-Promenaden-Schuhe
8-12 Mark

Partie zurückgelegte Herren-
Stiefel

Knaben-Stulpen-Stiefel von 5 Mark 50 Pf. an, sowie eine große
Stiefellette von 6 M. an empfiehlt

Die Herren- und Knaben-Stiefel-Fabrik von
A. Zenker, Schulzenstraße 36.

Neu!

Das billigste, bequemste und sicherste Material zum Feueranzünden sind die
patentirten Sicherheits-Feueranzünder

von **C. A. Greiner** in **Münchingen (Württemberg).**

Dieselben machen Spähne, Reiser und Zündhölzer vollständig überflüssig und
kosten per Pack a 100 Stück nur 50 Pf.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Billig!

(H. 72818.)

Kina-Kraepelien & Holm.

Niederländischer Chinawein.

Derselbe erfreut sich außer in Holland auch in Deutschland und anderen Ländern einer großen
Popularität.

Dr. Ziurek in Berlin und **Dr. v. Hamel Roos**, Direktor des Büreaus für chemische
und mikroskopische Untersuchungen in Amsterdam, haben denselben analysirt und empfohlen, desgleichen die
Königl. Charité und das Augustahospital in Berlin, sowie in- und ausländische Doctoren (siehe Broschüre)
Chinawein ohne Eisen. Ausgezeichnetes Mittel bei Schwäche, Fieber, Appetitlosigkeit, Nerven-
krankheiten und ihren Folgen.

Chinawein mit Eisen. Gegen Bleichsucht, Bittermuth, große Schwächen, Frauenkrankheiten u.
Per 3/4 Mark 4 und Mark 2,50.

Generaldepot **R. Hohensee**, Leipzigerstr. 34, Berlin. Außerdem in den Apotheken zu
beziehen.

Man fordere nur den Niederl. Chinawein mit der Unterschrift **Kraepelien & Holm.**

Schönes
Weihnachts-
Geschenk.



Der beste Revolver nützt nichts,
wenn man nicht trifft.
Um damit ein guter Schütze zu werden,
muss man wenigstens drei Mal den Auslöser
werth an Munition verabsagen.

Die neue Luftpistole des Eisenwerkes Gaggenau
bei Württemberg (Baden) giebt die Gelegenheit, im Zimmer ohne Lärm und
ohne Ausgaben für Munition ein guter Schütze zu werden. Diese
ausgezeichnete Lebewandpistole schlägt nicht und giebt auf 16 Meter noch
einen vollen Schlag mit solcher Kraft ab, dass der Bolzen 6 Millimeter tief
in die Bretter eindringt, ohne die Bretter zu durchdringen. Der Bolzen schlägt leicht
mit 4 Griffen. Derselbe Bolzen kann aber tausend Mal verwendet werden. Durch
Wasserspritzung mit Specialmaschinen kann eine vorzüglich contrairte, elegant und
dauerhaft vernickelte Pistole mit 6 Bolzen und 100 Kugeln in Sammet-Gewebe für 12.50
geliefert werden. Extra-Bolzen das Duzend zu 4.1. und Extra-Kugeln das Duzend
zu 4.2. Die Munitionersparnis beträgt dabei die Aufschaffungskosten. — Verwendung
gegen Nachahmung oder Vordruck, doch wird von der Fabrik Garantie geleistet.

Patent-
Luft-
Pistole
12.50

Nach Auftrags-
bestellung nach
demselben System.

Echte Sanct-Felix-Havanna-Cigarren

wunderbar schöner Qualität

per Mille Mark 66 franco offerirt

E. Busse, Importeur, Dresden, Wilsdruffer-Straße 12.

Probe: 25 Stück für 2 Mark franco.

F. Adolph Schumann, Berlin, G., Breitestr. 4.

Porzellan-Manufactur, gegründet 1835.

Nach Vereinigung unseres Engros-lagers mit der Detailniederlage empfehlen wir unsere
altbewährten, vorzüglichen Fabrikate in größtartigster Auswahl.

Hôtel- und Casino-Einrichtungen, Aussteuern etc.

liefern auf das Prompteste zu Engrospreisen.

Speiseteller, flach u. tief a. Dtz. 2,50 u. 3 M.

Tassen verschiedener Façons a Dtz. 2 a. 3 M.

Waschservices, bunt a. 5,50, 7,50 u. etc.

Kaffeeservices, fein decorirt, für 6 Pers. 6-10 M.

Kaffee- u. Theeservices f. 12 Pers., hochf. 18-45 M.

Tafelservices für 12 Personen — 90 Stück —
weiss 36 M., fein decorirt 85-120 M.

Crystall-Trinkgarnituren, Majoliken und andere
Luxuswaaren in größter Mannigfaltigkeit.

Neu!!! Gebr. Krüger's Neu!!!

Patent-Moussée-Zapfhahn

ohne Spritze

für Bierdruck-Apparate.

Unsere Patent-Moussée-Zapfhähne haben den Zweck, beim
Zapfen des Biers nach Belieben Moussée zu erzeugen, ohne zu
spritzen, und empfehlen wir dieselben zum Preise von Mk. 10 und 12,50 pro Stück.

Gebr. Krüger,

größte Berliner Bierdruck-Apparat-Fabrik,

Berlin O., Holzmarktstr. 44a.

(Bierdruck-Apparate nach sanitärer Vorschrift in 15 verschiedenen Nummern.)

Preis-Kourante franko.)

Meine Pelzwaaren-Handlung von selbstgefertigten
Mäffeln, Boas, Kragen, Reife- und Gehäusen in allen
Pelzarten, sowie mein großes Lager Wintermäntel
fehle ich nicht zu solchen Breiten in empfehlende
innerung zu bringen.
H. Grubner, Kürschnermeister, gr. Laßbade-
str. 10.

1000 Mark

Gegen Licht, Rheumatismus u. selbst in ganz veralteten
Fällen, wird „Prof. Dumont's Gichtwasser“ (anti rheum.
Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als einziges Hei-
lsmittel auf's Wärmste empfohlen. Erfolg gründlich
für d. Heilwirkung wird an ob. Summe garantirt. Preis
1/2 Fl. 2. 3. 1/2, 3/4 Fl. 2. 5 gegen Gicht, oder Nachnahme
vom General-Depot: **J. A. Meyer** in Mainz.

Reelle

Heiraths-Parthieen!!!

bisect, sicherer Erfolg, Honorar nach erfolgtem
Resultat, vermittelt unter **L. M.** postlagernd Berlin
Hauptpostamt.

Gesucht für eine sehr leistungsfähige

Butterfabrik u. Schmalzraffinerie

in Hamburg ein thätiger, respectabler, gut eingeführter
Agent für Stettin und Umgeb.

Offerten an **Rudolf Mosse**, Berlin, SW.,
unter **J. F. 6160**.

Stellungen jeder Branche u. Beruf

als: Commis, Inspektoren, Secretair, Rechnungsführer,
Brenner, Zieglermeister, Jäger, Gärtner, Aufseher,
Kassenhelfer, Portier, Kontoristen, Wirtschaftsführer,
Bauern, Gesellschaftsführer, Erzieherrinnen u. s. w. weist nach allen Richtungen
per sofort, a. später, nach **Institut Union**
(erstes und größtes Institut), Berlin, Wilmstraße
Nr. 102. Retourkarte erforderlich.

Prinzipalen werden wie seit Jahren Verordneten
jeder Branche kostenfrei nachgewiesen.

Aux Caves de France

VON **Oswald Nier**,

Schulzenstraße 41.

Allezeitige Weinhandlung neben Wein-
kellerei zur Einfuhr, garant. reiner angestammter
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu
jetzt in Deutschland unüblich billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Brühwürst: a 55 Pf., incl.
Liter Wein 90 Pf.

Table d'hôte von 1-4 Uhr
Couvo Mark 1.20, im Abonnement Mark 1.50
Suppers von 7 bis 12 Uhr, a **Rm.**
1.50 und Rm. 2.00.

Sonnabend Mittag-Menu: Moc-
carte-Soup, Schoten und Carotten mit Kalb-
cotelettes, gespicktes Rinderfilet auf Madeira
mit Pommes de terre frites, Compot und
Salat, Crème de Vanille, Butter und Käse.

Sonnabend Abend-Menu: a **Rm.**
1.50: Potage a la Cardinal, Ragout fin en co-
quille, Filet Sauté auf Madeira, Schneideboh-
nen mit Hammelcotelett, Kalbsfricandeau mit
Pommes de terre a la Maitre d'Hôtel, Compot
und Salat, Windbeutel, Butter und Käse mit
Pumpernickel.

Sonntag Mittags-Menu: Sellerie-
Suppe, Rosenkohl mit Cotelettes, Rehkeule mit
Pommes de terre frites, Compot und Salat,
Spritzkuchen, Butter und Käse.

Sonntag Abend-Menu: a **Rm.** 1.50
Hummer-Suppe, Sardinen a l'huile, Nieren
Sauté auf Madeira, Blumenkohl mit Saucis-
schen in Burgunder, Compot und Salat,
Baiser mit Schlagsahne Butter und Käse mit
Pumpernickel.

Montag Mittags-Menu: Consomme
mit Einlauf, Czrazi, Fricassée von Huhn mit
Florentin, Cassler Rippespeer mit Kartoff., Com-
pot, Salat, Butter und Käse.

Montag Abend-Menu: a **Rm.** 1.50
Potage a la reine, Ragout, Pasteten, Rinder-
Zunge auf Madeira, Zander au four, Wildbraten
Compot und Salat, Macaronen, Tortchen, Butter
und Käse mit Pumpernickel.

**Speisen a la carte in größter
Auswahl zu jeder Tageszeit.** Schüs-
seln Majonnaise von Hummer, Huhn, Fisch u.
Fricassée von Huhn werden ausser dem Hause
verabreicht.

Täglich frische französ. Austern
in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0.90
und M. 1.60.

Thalia-Theater.

Am 1. Weihnachtsfeiertage:

2 große Gala-Vorstellungen

erstem Inhalts.

Am 2. Weihnachtsfeiertage:

2 große Vorstellungen.

Aufstehen sämtlicher Spezialitäten.

Onkel muss reisen,

oder:

Sie kriegt einen Mann.

Anfang 4 und 7 1/2 Uhr. Entrée 50

Montag: Große Gala-Vorstellung.

Anfang 7 1/2 Uhr.

O. Reetz

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 25. Dezember. Nachmittags-
vorstellung zu kleinen Preisen. Zum 3. Male: Tisch-
deck dich, Giebeln streck dich, Knüttelchen
dem Saß. Anfang 3 1/2 Uhr.

Sonnabend, den 25. Dezember. Abend-Vorstellung
zum ersten Male, mit neuen Decorationen: Der
Häufel von Sameln. Große Oper in 5 Akten
Musik von Viktor E. Kessler.

Sonntag, den 26. Dezember. Nachmittags-Vor-
stellung zu ermäßigten Preisen: Martha, Oper
in 3 Akten von F. von Flotow. Anfang 3 1/2 Uhr.

Sonntag, den 26. Dezember. Abend-Vorstellung
zum 1. Male: Die Aududs. Original-Lustspiel
4 Aufzügen von Rudolph Aniel.

Montag, den 27. Dezember. Nachmittags-Vor-
stellung zu ermäßigten Preisen. Zum 24. Male: Ar-
im Frieden. Anfang 3 1/2 Uhr.

Montag, den 27. Dezember. Abend-Vorstellung
zum 2. Male: Der Rattenfänger von Hameln.